

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 58.

Freitag den 22. Juli

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 35 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.
Funddiebstahls-Anzeige und Aufforderung.
Am letzten Samstag den 16. d. Mts., Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, hat der Zeugmacher Christoph Enßlen von Eshausen zwischen Rohrdorf und hier auf der alten Straße einen badischen Zehnauldenchein verloren, welchen die dabier verhaftete ledige Magdalena Walz von Eshausen am gleichen Tage gefunden und sofort ohne Zweifel hier ausgegeben zu haben dringend verdächtig ist.
Es ergeht nun an diejenige Person, welche von gedachter M. Walz solches Papiergeld erhalten hat, die Aufforderung der unterzeichneten Stelle unverweilt Anzeige zu erstatten.
Den 19. Juli 1859.
K. Oberamtsgericht.
Wunder, Ass.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.
Holz-Verkauf.
Im Staatswald Gaisburg am Dienstag den 26. Juli:
1 1/4 Rkstr. buchene, birchene, aspene Scheiter,
37 Rkstr. tannene Scheiter,
11 " eichene Scheiter,
3 3/4 " eichene Prügel,
1150 Stück eichene Wellen;
am Mittwoch den 27. Juli:
26 Eichen unter 16" m. D., 415 C.,
581 tannene Stangen bis 4" stark, 10 bis 30' lang,
483 tannene Stangen 4-7" stark, 30 bis 50' lang.
Das Stammholz kommt zuerst zum Verkauf.
Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag auf dem Weg, welcher zum Mühlsteinbruch führt.
Ferner

im Staatswald Bronnhalde am Donnerstag den 28. Juli,
2 Eichen über 16" m. D., 72 C.,
28 Eichen unter 16" m. D., 443 C.,
11 Rkstr. eichene Scheiter,
8 " eichene Prügel,
1/4 " tannene Scheiter,
1338 Stück eichene Wellen.
Das Stammholz wird zuerst verkauft.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag.
Wildberg, den 19. Juli 1859.
K. Forstamt.
Riethammer.

Nagold.
Holz-Verkauf.
Am Mittwoch den 27. Juli, Morgens 8 Uhr, werden im Staatswald Schloßberg im Aufstreich verkauft:
1/4 Rkstr. eichene Prügel,
1/4 " lindene Scheiter,
1/4 " lindene Prügel,
1 3/4 " Nadelholz-Prügel,
wozu sich die Liebhaber bei der unteren Brücke einfinden wollen.
Den 21. Juli 1859.
K. Revierförsterei.
Lomin.

Waldorf,
Oberamts Nagold.
Jagd-Verpachtung.
Die Jagd auf hiesiger und Monbarder Markung wird am Montag den 25. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus, je abgefordert, auf eine Reihe von 3 Jahren verpachtet, wozu die Liebhaber, mit den erforderlichen Urkunden versehen, eingeladen werden.
Den 13. Juli 1859.
Gemeinderath.

Unterthalheim,
Oberamts Nagold.
Jagd-Verpachtung.
Die Jagd-Ausübung auf hiesiger Markung wird wieder auf 3 Jahre in Pacht gegeben, wozu sich Liebhaber am Montag den 25. Juli 1859, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus einfinden wollen, wo gleichzeitig auch das Fischwasser verpachtet werden wird.
Für den Gemeinderath:
Schultheiß Klint.

Bödingen,
Oberamts Nagold.
Schafe-Verkauf.
Es werden am Jakobi-Feiertag den 25. d. Mts., Mittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus 7 Stück Lammschafe mit 7 Lämmern, 1 Hammeljährling und ein 3jähriger, ausgezeichnet guter, schwarzer Schäferhund um sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft; Kaufs-Liebhaber werden höflich eingeladen.
Den 14. Juli 1859.
Aus Auftrag:
Schultheißenamt.
Koch.

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.
Gefundenes Halstuch.
Am 17. Juli d. J. in zwischen Nebringen und Sindlingen ein seidenes Halstuch gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann es gegen Ertrag der Kosten bei der unterzeichneten Stelle abholen, im andern Fall es dem Finder zugestelt würde.
Den 18. Juli 1859.
Schultheißenamt.
Prösamle.

Friedhausen,
Oberamts Nagold.
Geld-Ausrag.
Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. sogleich zum Ausleihen bereit.
Den 12. Juli 1859.
Gemeindepflege.
Hezar.

Privat-Anzeigen.
Altenstaig.
Bleich-Anzeige.
Hiermit bringe ich zur Kenntniß, daß die Bleiche in Blaubeuren, sowie diejenige in Urach, von welchen mir, wie längst bekannt, die Agentur auf hiesigem Plage übertragen, bis zum 20. August noch Bleichgegenstände annehmen und sichere ich jedem, der diese als vorzüglich bekannte Anstalten jetzt, da die Kriegsgefahr beseitigt, noch benutzen will, die prompteste Beforgung zu.
Wib. Schönhuber.

Nagold.
Danksaugung.
Am letzten Dienstag Abend errettete mich der Sohn des Herrn Bierbrauers Bischer, Hermann, aus der Gefahr des Ertrinkens beim Baden, welche muthvolle, menschenfreundliche That ich mit dem innigsten Danke gegen denselben zur allgemeinen Kenntniß zu bringen mich verpflichtet halte.
Stw.

Nagold.
Erntewein, die Maas zu 16 kr., ist zu haben bei
Bierbrauer Garz.
Haiterbach.
Alle Mittwoch und Samstag schlage ich **Selsamen** für Kunden.
L. Widmann.
Nagold.
Bei Baldhornwirth Graf ist immer während frische **Hefe** zu haben.

Magold. (Oelfamen-Austausch.)
 Wie im vorigen Jahre tausche ich auch beuer wieder
 für 1 Simeri Rüben-Keys 11 Pfund Vorschlag-Keysöl,
 " 1 " Kohl-Keys 11 " "
 " 1 " Oelfamen 10-11 Pfd. Oelfamen-Öel,
 " 1 " Leinsamen 9 Pfd. Leinöl,
 " 1 " Hanfsamen 5-7 Pfd. Hanfsamen-Öel,
 in reiner und besser Waare aus.
 Den 14. Juli 1859.

Aug. Reichert.

Magold. Bitte.
 Unter Beziehung auf die wiederholte Anforderung der H. H. Bernbold, Goltzer, Schäffler u. A. im schwäb. Merkur, zu Beiträgen für die Verunglückten der "Kriegsarmee" erbitte ich mich zur Caspiananahme und weiteren Besorgung von Geld, alter reiner Leinwand zu Compressen und Binden, fertigen Binden von 3-15 Ellen Länge aus neuer Leinwand oder Baumwollzeug, genau nach dem Faden geschnitten und nicht umschlagen, die einzelnen Stücke ohne Einbug 1-2 Finger breit über einander befestigt, von Charpie in der Länge von 1/2 Ellen (4 Dec. Zoll) gepupft und untereinander gemengt, und

von Leibweiszeng, insbesondere Hemden und Unterhosen. — Ueber die etwa eingehenden Beiträge werde ich in diesem Blatte seiner Zeit Rechenschaft geben.
 Den 18. Juli 1859.

Oberamtsarzt Dr. Schüz.

2) Baldorf. Geschäfts-Empfehlung.
 Unterzeichnet, seit 9 Jahren in größeren Städten des Auslandes beschäftigt gewesen, empfiehlt sich für alle in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten nach den neuesten modernsten Pariser Journalen.
 Schneidermeister Volk.



3) Magold. Anzeige.
 Von nächster Woche an schlage ich jeden Mittwoch und Samstag Del für Kunden und kann der Samen sammt Geschirre im Laden oder auf der Oelmühle abgegeben werden.

Aug. Reichert.

2) Magold. Wein-Verkauf.
 Roth 1857er verkauft das Jm zu 2 fl. 48 kr. Louis Sautter, bei der Kirche.

Magold. Anzeige.
 Von nächsten Montag den 25. d. M. an schlage ich jeden Montag, Mittwoch und Samstag Del für Kunden.
 Den 21. Juli 1859.
 Fr. Reuschler.

2) Magold.
 Unter Mischlingswein, das Jm zu 1 fl. 30 kr., sowie Most, per Jm 1 fl., ist zu haben bei Kaufmann Kappler.

Tages-Neuigkeiten.

* **Magold, 21. Juli.** Wie dieses Jahr an den meisten Orten fast kein Gewitter ohne Hagelschlag vorübergeht, so haben leider auch wir von einem solchen zu berichten, das gestern Mittag nach 1 Uhr, in südöstlicher Richtung ziehend, die Markungen von Rohrdorf, Mündersbach und einen Theil unserer, im Magoldthale und im sogen. Schrosen an dieselben grenzenden Felder hart beschädigte, und bieten viele derselben, wie mit einer Walze überfahren, einen traurigen Anblick dar. Wie weit sich dieses Unwetter erstreckte, können wir noch nicht bestimmen; doch dürfte es im weiteren Zuge über unsere Stadt hinaus ohne weiteren Schaden zu thun abgelaufen sein, da es hier mit einem tüchtigen Regen abging, der die lebenden Blumen, wenn nicht durchfeuchtete, doch wohlthuend erfrischte. Werden wir vor weiterem solchen Unglück bewahrt, so haben wir dennoch die Freude, eine reiche und gute Ernte in die Scheunen bringen zu können.

Stuttgart, 19. Juli. Die Militärverwaltung wird die Ereignisse in Italien nicht ungenützt vorübergehen lassen. Es werden demnächst nach Auflösung der Aufnahmehospitäler einige Aerzte, man nennt deren 4-6, auf Kosten der Militärverwaltung nach Verona gehen, um die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen. Es werden diese Aerzte die doppelte Aufgabe haben, einmal die Einrichtung, Verwaltung u. d. d. Hospitäler kennen zu lernen, und dann zu erheben, welcher Art die Wirkungen und Verheerungen seien, welche die neuen Geschosse der Infanterie und Artillerie im menschlichen Körper anrichten.

Heilbronn, 18. Juli. Die Reisernte ist nun beendet und lieferte in quantitativer Hinsicht ein günstiges, in qualitativer ein sehr gutes Resultat. Für Kohlreps wurde 16-17 fl. bezahlt, Rübenreps 15 fl., Rüböl 18 bis 1/2 fl., Rohrdöl 36 fl., Leinöl 22 fl. (S. A.)

Man spricht davon, daß Heilbronn wieder eine ständige Garnison erhalten werde. (St. A.)

Aus Rheinhayern, 16. Juli. Eine trübe unheimliche Stimmung beginnt sich der Dörfer im nahen Frankreich zu bemächtigen. Von 10-12, welche aus einer Gemeinde abgingen, sind oft die Todesscheine für 8-10 schon da. In furchtbarer Weise hat der Krieg Menschen gefodert. (W. J.)

Frankfurt, 16. Juli. In heutiger Bundestagsitzung machte Oestreich dem Bunde Mittheilung bezüglich der Friedens-Präliminarien, und beantragte die Verlegung der Bundescontingente und Bundesfestungen auf den Friedensstand. (L. D. d. S. E.)

Berlin, 18. Juli. Armeebefehl. Im Augenblick als der Krieg zwischen zwei benachbarten Großmächten ausbrach, habe Ich die Armeekriegsbereitschaft angeordnet zur Wahrung der Preußen zukommenden Nachstellung. Die damals drohende Gefahr ist jetzt vorüber. Während ihr noch auf dem Marsch, um die vorgeschriebenen Stellungen einzunehmen, hatten die freigehenden Mächte plötzlich Frieden geschlossen. Euer Vorrücken hat unsern festen Entschluß gezeigt, wie auch das Kriegsloos falle, unsere Grenzen und Marken Deutschlands unverletzt zu behaupten. Ihr habt die von Euch erwartete Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, überhaupt preussische Namens würdige Haltung bewahrt, viele persönliche Opfer gebracht. Ich spreche meine volle Anerkennung aus. Prinz v. Preußen. — Die preuss. Zeitung meldet, daß der Generalfeldmarschall Wrangel in Folge des eingetretenen Friedensabchlusses von der Oberleitung der am Rhein zu concentrirten Armee entbunden ist. (N. Z.)

Berlin, 19. Juli. Ein Leitartikel in der heutigen Morgennummer der Preussischen Zeitung verteidigt Preussens Haltung in den letzten Monaten, und bemüht sich, den Beweis zu führen, daß dieselbe den Weltkrieg verhütet habe. Mit besonderem Nachdruck wird hervorgehoben, es habe an einer wahren und wesentlichen Grundlage für die Kriegsgemeinschaft gefehlt; für deutsche und preussische Interessen könne Preußen das Schwert ziehen, nicht aber für die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung eines Zustandes in Italien, welcher von Oestreich selbst durch den Friedensschluß als unhaltbar anerkannt worden sei. Preussens Vermittlungsvorschläge, fährt der Artikel fort, seien weit günstiger, als die jetzt festgestellten Friedenspräliminarien. Uebrigens habe Preußen keine Ursache mit der unerwarteten Wendung unzufrieden zu sein. Zudem es seine militärischen Maßregeln einstelle, sehe es der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen. (Fr. Pz.)

Aus Thüringen. Jüngst versammelte sich in Neudietendorf wieder die Thüringische Pastoralconferenz unter dem berömmlichen Vorsteher des Seminardirectors Rothmaler aus Erfurt. Bei einer wiederum schwachen Theilnahme bildeten die christlichen Gebräuche (Pastor Gönanndt) und die Krankenbesuche die Hauptthematika der Verhandlungen, wobei zum Theil sonderbare Dinge zum Vorschein kamen, z. B. daß nach dem Tode eines Hausbewohners die vor dem Hause stehenden Bäume plötzlich das Fruchttragen eingestellt und erst dann wieder damit begonnen hätten, als nach fünf Jahren ein neues Kind in dem Hause geboren worden wäre, woraus gefolgert wurde, es sei geschehen, weil man unterlassen habe, jenen Bäumen den Todesfall anzukündigen. Man müsse solche Gebräuche konserviren.

Auch eine Restauration, aber eine erfreuliche, findet in Graudenz statt. Die von den Jesuiten ausgekragte Inschrift über der Kirchthüre: „Wir glauben All' an einen Gott und die Liebe vereinigt uns Alle“ wird wieder hergestellt und zwar mit großen, weithin leuchtenden Buchstaben, daß sie Alle lesen können. (St. A.)

Kaiser Franz Joseph soll Napoleon versprochen haben, die sterblichen Ueberreste des Herzogs v. Reichstadt, des Sobnes des ersten Napoleon, die in Wien in der Gruft des Kapuziner beigesetzt sind, anzuliefern.

Bern, Samstag, 16. Juli. In Mailand revolutionäre Demonstrationen. Französische Soldaten verbünden sich mit dem Volk und lassen Hordruse auf die Republik vornehmen. (Wird von anderer Seite als unwahr erklärt.) (R. Z.)

In der Lombardei ist die Religionsfreiheit und Gleichstellung aller Confessionen proklamirt worden.

Turin, 14. Juli, Abends. Die „Gaz. Piem.“ meldet: daß alle piemontesischen Minister ihre Entlassung nahmen, und daß sie ihre Portefeuille nur bis zur Bildung eines neuen Cabinets behalten. Folgende Proclamation wurde gestern Abend in Mailand angeschlagen. Der König an die Völker der Lombardei. Der Himmel segnete unsere Waffen. Mit dem mächtigen Beistande unseres hobberzigen und tapfern Verbündeten, des Kaisers Napoleon III. gelangten wir in wenigen Tagen von Sieg zu Sieg, an die Ufer des Mincio. Heute komme ich wieder unter Euch, um Euch die glückliche Nachricht zu verkünden, daß Gott meine Wünsche erhörte. Der Waffenstillstand, gefolgt von den Friedens-Präliminarien, sicherten den Völkern der Lombardei ihre Unabhängigkeit. Dem so wiederholt von Euch dargelegtem Wunsch entsprechend, werde ich von nun an mit meinen bisherigen Staaten eine freie Familie bilden. Ich werde Euer Geschick unter meine Leitung nehmen, um sicher bei Euch jene Mitwirkung zu finden, deren das Staatsoberhaupt bedarf, um eine neue Verwaltung herzustellen, sage ich Euch: „Völker der Lombardei, vertraut in Euren König; er kann auf festen und unvergänglichen Grundlagen das Glück der neuen Gegenden feststellen, welche Gott seiner Regierung anvertraute.“ (Anh. Fr.)

Berona, 14. Juli. Feldzeugmeister v. Heß wurde zum Marschall ernannt. Er führt nun das Obercommando über die in Italien stehenden Armeen; seine Operations- und Detailleitung bleiben vorderhand noch in Berona. Vormittags machten die Stabsoffiziere der Armee bei St. Excellenz ihre Gratulationsanwartsung. Feldmarschall-Lieutenant Benedek ist zum Feldzeugmeister befördert. (N. Z.)

In Italien ist der Unwille über den abgeschlossenen Frieden so allgemein, daß man gewaltigen Erschütterungen mit Bangigkeit entgegensteht. Man knirscht ob der verächtlichen Behandlung, welche Napoleon dem Piemont zukommen läßt, man sieht jetzt erst zu spät ein, daß das kleine Ländchen der Spielball der großen geworden. — Rossuth kam in Acqui an, wo er vom Syndicus feierlich und offiziell empfangen, mit Beleuchtung der Häuser und Ausstecken nationaler Fahnen gefeiert wurde.

Kopenhagen, 19. Juli. Ein l. Patent vom 18. d. ordnet an daß die außerordentlich hoissteinische Ständeverammlung nicht stattfinden solle. (L. D. d. S. T.)

Paris, 14. Juli. Die Einzelheiten des Friedensvertrages kommen uns eine nach der anderen zu. So weiß man jetzt, daß der italienische Bund nach dem Musterbilde des deutschen hergestellt werden soll. Auch der päpstliche „Ehrevorsitz“ findet seine Erklärung, indem der Papst sich entschieden geweigert hat, irgend eine active Stellung in dem zu schaffenden Bundesstaate anzunehmen. Ob der Zutritt zum Bunde für sämtliche italienische Potentaten obligatorisch sein wird, steht noch dahin, doch soll der König von Neapel seine bedingte Zustimmung dazu ertheilt haben. (Fr. Z.)

Paris, 16. Juli. Die Berliner Nationalzeitung ist unwillig gegen Oestreich, „das ohne Kummer um seinen militärischen Ruf einen solchen Frieden schloß in einem Augenblick, in welchem Preußen seine Heere an den Rhein vorschob.“ Was dem militärischen Ruf Oestreichs betrifft, so hatte Oestreich

Unglück in diesem Kriege, aber seine militärische Ehre ist rein daraus hervorgegangen. Es ist zwar wahr, daß Preußen seine Heere an den Rhein vorgeschoben, aber es ist nicht weniger wahr, daß es noch nicht die bestimmte Absicht hatte, jetzt schon feindlich gegen Frankreich zu verfahren. Wir können als Thatsache versichern, daß der Kaiser der Franzosen auf das Positivste wußte, daß er in diesem Augenblick noch nichts von Preußen zu befürchten hatte. Das vorherrschende Motiv seines Zuehaltens war die Revolution, die er wohl als Werkzeug benutzte, zu deren Beförderung er sich aber nicht hergeben wollte. — In Turin war die Bestürzung bei der Nachricht von diesem Frieden eine unbeschreibliche. Einem heute hier eingetroffenen Privatbriefe entnehmen wir, daß die Bildnisse des Kaisers Napoleon in einem Nu aus allen Bildertäden verschwunden sind. Uebrigens sind wir seit vorgestern ohne andere als offizielle Depeschen aus Italien, vielleicht nicht aus Zufall. Der neue sardinische Minister, Herr v. Arrese, ist ein alter Freund Napoleons. Unter den hiesigen Italienern berührt nur eine Stimme über die persönliche Ehrenhaftigkeit des Mannes, nicht aber über seine staatsmännische Befähigung. (S. M.)

Paris, 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser traf um 10 Uhr 20 Minuten in St. Cloud ein. Die Kaiserin, der kaiserliche Prinz, die Offiziere und Ehrendamen erwarteten Se. Majestät am Gitter des Parkes. Die Kaiserin hielt den kais. Prinzen, als Grenadier gekleidet, auf den Armen; er hielt einen Lorbeerkranz, welchen er seinem Vater übergab. Der Kaiser reichte den Anwesenden gerührt die Hand. — Der „Moniteur“ enthält zahlreiche Ernennungen und Beförderungen in der Ehrenlegion von Militärs, welche sich in der Schlacht von Magenta auszeichneten: 1 Großkreuz (General Melinet), 4 Großoffiziere, 17 Commandeure, 30 Offiziere und 218 Ritter. (St. A.)

Paris, Sonntag, 17. Juli. Aus Lissabon vom 16.: Die Königin von Portugal (eine Tochter des preussischen Ministerpräsidenten, des Fürsten v. Hohenzollern-Sigmaringen) ist gestern plötzlich an der Halsbräune gestorben. — Der Kaiser ist heute früh hier angekommen, hat darauf die Messe gehört und um Mittag die Minister empfangen. (L. d. S. M.)

Paris, Montag, 18. Juli. Die Times vom 18. zeigt an, daß Abgeordnete von Oestreich, Frankreich und Sardinien demnächst in Zürich zum Abschluß des Friedensvertrages zusammentreten werden. Ein Kongreß wird nicht stattfinden, da beide Kaiser sich entschieden haben, die Schwierigkeiten ohne Vermittlung der neutralen Mächte beizulegen. (Tel. d. S. M.)

Paris, 19. Juli. Aus Turin vom 18.: Ratazzi setzt seine Bemühungen für Bildung des Cabinets fort. Lamarmora, bisheriger Kriegsminister, wird Präsident desselben sein. Das lombardische Element wird darin vertreten sein. (L. d. S. M.)

Paris, 20. Juli. Bei dem Empfang der Staatsbotschaften zu St. Cloud sagte der Kaiser gestern Abend zur Erklärung seiner Politik, daß, wenn der Kampf unter die Mauern Verona's vorgedrungen wäre, sich die militärischen und politischen Verhältnisse unausweichlich hätten verwickeln müssen. Man hätte die Schranken der Territorialgränzen der neutralen Staaten kühn brechen und einen Kampf am Rhein und der Elbe aufnehmen müssen. Man hätte sich offen durch einen Bund mit der Revolution stärken müssen. Der Kaiser fügte bei, seine Anstrengungen seien nicht umsonst gewesen; der König von Sardinien habe seine Grenzen bis zum Mincio erweitert, die Idee der italienischen Nationalität sei anerkannt worden und die Souveräne der Halbinsel sehen die Nothwendigkeit von Reformen ein. (L. D. d. S. T.)

London, 16. Juli. Die „Times“ theilen mit, der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie würden nächstens dem Kaiser von Oestreich in Wien einen Besuch abstatten. — Die „Times“ beurtheilen den Vertrag von Villafranca als eine Vernechtung der italienischen konstitutionellen Partei und als ein Uebergewicht Oestreichs in dem zu schaffenden italienischen Bunde. (St. A.)

London, 16. Juli. In seiner Fitzgerald gegebenen Antwort erklärt Lord John Russell, daß Palmerston und er

eine volle Freiheit Italiens wünschen; man müsse aber keine vorzeitige Meinung über die Frage aussprechen, ob England Theil am Kongress nehmen werde. Wenn der Einfluß Englands aufgewendet werde, so müsse es sein, um den Frieden zu sichern, aber England sei nicht verbunden, an einen Friedensvertrag Theil zu nehmen, welcher nicht mit der Sicherheit Europas und der Ehre und Würde des Landes übereinstimme. (Telgr. d. S. W.)

Der „Advertiser“ wimmelt von allarmistischen Zuschriften. Die bedeutendste derselben, von Gen. A. B. Richards, mahnt die Regierung, so ernsthaft zu waffnen und zu rüsten, als ob Louis Napoleon den Krieg an England erklärt hätte. Es werde sonst zu spät sein. Der Feldzug gegen Oesterreich sei nur eine Finte gewesen, der rechte Hieb werde schnell darauf folgen. Man müsse noch im Laufe dieses Jahres einen französischen Invasionsversuch erwarten. Er werde gleichzeitig auf 5, 6 Punkten gemacht werden; in den französischen Kriegshäfen habe das Rufen nach dem Waffenstillstande keinen Augenblick aufgehört.

Amerika. In Chicago hat sich ein fürchterliches Eisenbahnunglück ereignet. Es wurden 6 Wagen gänzlich zertümmert, und 70 Personen blieben todt auf dem Plage. (St. A.)

Nächstens wird einer aus den Wolken gefallen kommen; dann erschreckt nicht. Es ist der Amerikaner Biese, ein Luftschiffer. Am 1. Juli ist er in St. Louis in seinem Ballon aufgestiegen, um nach Europa zu segeln, aber bis jetzt ist er nicht angekommen.

Das Kaiserreich ist zwar nicht der Friede, aber einen Krieg kann es, wie es scheint, auch nicht lange aushalten, namentlich wenn es fürchten muß, daß es mit mehr als einem Gegner zu thun bekommen könnte. Der überraschend schnelle Waffenstillstand, den Napoleon beantragt hat, ist sicherlich nicht bloß ein Beweis seiner Mäßigkeit, sondern ganz gewiß mit durch die Ueberlegung hervorgerufen, daß er bei weiterem siegreichen Vordringen gegen Oesterreich Deutschland auch noch gegen sich haben würde. Von dem Frieden, der in Aussicht steht, weiß man übrigens nicht, wird er mehr gehofft oder mehr gefürchtet. Alle Welt, außer Sardinien und Frankreich wollte den Frieden erhalten wissen; wiederum alle Welt scheint aber mißtrauisch zu sein gegen einen Frieden, den Oesterreich und Frankreich allein schließen. Die Aufgabe der vermittelnden Mächte muß deshalb jetzt erst recht beginnen, und ihre Hauptpflicht dürfte sein, Vorkehrung zu treffen, daß Napoleon nicht so leicht, wenn er eine Zeit lang ausgeruht hat, in seinen Kriegsexercitien fortfahren kann. Eins läßt sich aus dem ungeheuern Wirrwarr deutlich erkennen und mit Bestimmtheit sagen: Preußen hat mit seiner Mobilmachung auf den überraschenden Waffenstillstand und die Friedensverhandlungen mächtig eingewirkt. Es gibt dafür einen sichern, unwerflichen Zeugen: das ist der Moniteur Napoleons. Dieser sagt ausdrücklich: „Die neutralen Großmächte tauschen Mittheilungen aus, um den kriegsführenden Mächten ihre Vermittlung anzubieten; der erste Akt dieser Vermittlung sollte ein Waffenstillstand sein.“ Es ist bekannt, daß Preußen diese Vermittlung (bei England und Rußland) einleitete. Da zog es Napoleon schnell entschlossen vor, mit Kaiser Franz Joseph sich persönlich auseinanderzusetzen, um der Vermittlung der andern Mächte zuvorzukommen.

Die Zwillingbrüder.

Eine Erzählung von Gustav Kierig.

(Fortsetzung.)

Dies that jetzt Schauer und jene der Retterin seines Kindes umhängend, sprach er sanft:

„So oft Dein Blick, liebe Nanni, auf dieses kleine Zeichen unsrer Dankbarkeit fällt, erinnere, freue Dich Deiner edlen That. Zugleich bitte ich dich um einen Liebesdienst, welcher das Wohl meiner Marie wohl eben so nahe angeht, als das meine. Marie — sehe ich ein — bedarf einer Mutter.“

Hier sanken Nanni's Hände von dem Antlitze hernieder in den Schooß. Gespannt blickten ihre schönen, braunen Augen dem jungen Mann an.

Dieser fuhr fort: „Marie bedarf einer liebenden Mutter, welche das Kind nicht bloß leiblich beaufsichtigt, sondern auch zum Guten erzieht. Mein Hausstand erfordert gleichfalls das Walten einer verständigen Hausfrau. Damit ich nun keinen Mißgriff in meiner Wahl thue, sollst Du mir dieselbe treffen helfen. Du hast längere Zeit in der Familie des Spinnereibesizers Redlich gedient. Du wirst mir sagen können, ob Marianne, des Hauses jüngere Tochter, mir eine Gattin werden dürfte, wie sie mein Herz wünscht. Sage mir, ob Marianne feinsch, züchtig, wirthlich, sanftmüthig.“

Erstrocken hielt hier der Sprecher inne, denn nicht mehr die hübsche Nanni, sondern ein Abbild der Gäßlichkeit des Hasses, der mühsam unterdrückten Wuth saß vor ihm mit bläulichen Lippen, erdfahlem Antlitze, mit rollenden Augen und gerunzelter Stirne.

In dem Augenblicke, wo Schauer den Mund zu der Frage öffnete: „Mädchen! was ist Dir?“ — rief Nanni zähneknirschend aus: „Hinweg, Ungehener! aus meinen Augen!“

Sie zerrte an der goldenen Kette, daß deren Glieder fast zerrissen. Marie weinte laut auf vor Furcht, und der Bergwerksdirector selbst fühlte sich von einem solchen Entsetzen gepackt, daß er eiligst mit Marien aus dem Gemache flüchtete. Die goldene Halskette flog ihm nach und blieb unbeachtet auf dem Boden liegen.

„Kein Wort!“ sprach Schauer auf dem Heimwege zu sich — „weld' ein schreckliches Laster die Eifersucht ist! Sie verfehrt die Schönheit zum Schensal und einen Engel in einen Satan. Wenn Nanni noch zehnmal hübscher wäre und im Golde bis über die Ohren säße: ich möchte sie nicht zur Frau haben.“

Als Schauer nach einiger Zeit seinen Besuch in der Spinnerei wiederholte, erkannte er sogleich, daß eine feindselige Macht zwischen ihn und die Familie Redlich getreten sei. Weder die Frau, noch des Hauses Tochter ließen sich blicken und Herr Redlich selbst empfing den Nachbar eben so bemessen, als kühl. Schauer war eine solche Behandlung unerträglich. Er drang in den Spinnereiherrn, ihm offen zu sagen, was gegen ihn vorliege und ihn um die Günst der Familie Redlich gebracht habe. Schauer hat so herzlich und mit thranenden Augen, daß Redlich, ein deutscher Ehrenmann, nicht widerstehen konnte.

„Sie sind bei uns angeschwärzt worden“ — bekannte Redlich. — „Ich gebe sonst nichts auf namenlose Schmähbriefe. Allein die gegen Sie erhobene Anklage war von der Art, daß sie endlich doch Eingang, namentlich bei dem schwächeren Geschlechte, fand. Lange habe ich für Ihre Schuldlosigkeit gestritten, bin aber überstimmt worden. Sie sollen den Schmähbrief zu lesen bekommen. Jetzt aber sage ich Ihnen soviel, daß man Sie beschuldigt, zu gleicher Zeit zweien Jungfrauen die Ehe versprochen, beide bethört, getäuscht und schändlich verlassen zu haben. Von der einen rühre das Kind her, welches Sie mit nach Neuhalde gebracht haben und das Ihnen vor die Thüre gesetzt worden sei. Herzlich soll mich's freuen, wenn Sie diese schwere Anklage zu entkräften vermögen.“

Das konnte Schauer. Er erzählte, wie er zu Marien gekommen sei und bewies die Wahrheit seiner Aussage durch die von vielen Zeugen beglaubigte Niederschrift von Mariens Auffindung. Ueberdies erbot er sich zu jeder weiteren Prüfung seines Lebenswandels. Dabei verschwieg er nicht, was ihm mit Nanni begegnet war und wie er dieselbe für seine geheime Anklägerin halten müsse.

Wie nicht selten im Leben, so hatte auch hier eine falsche Anklage gerade das Gegentheil von dem zur Folge, was jene beabsichtigt hatte. Schneller als sonst geschehen sein würde, wurden Friebert Schauer und Marianne Redlich einander zugesührt, erfolgte die feierliche Verlobung beider, beantwortete deren Bekanntmachung in den Zeitungen am schlagendsten den namenlosen Schmähbrief.

(Fortsetzung folgt.)

fehlt